ARBEITSGEMEINSCHAFT
WANDERFALKENSCHUTZ
des NABU NRW

AGW

Jahresbericht 2003

Foto: L. Amen

NABU
Nordrhein-Westfalen

Liebe MitarbeiterInnen, liebe AGW-ler,

eine Brutsaison ohne Jahresbericht – einfach undenkbar! Es sind nicht nur unsere Mitarbeiter, welche das Ausbleiben eines Jahresberichtes mit Recht nicht akzeptieren würden, wollen sie doch ihre Leistung, ihren Einsatz wiederfinden und die Entwicklung weiter verfolgen. Denn auch Behörden, Ämter, Betreiber von Kraftwerken und anderen industriellen Anlagen, weiter Kirchenleitungen und Vertreter der Medien (TV, Funk, Presse) sind interessierte Abnehmer und fragen ständig nach Informationen.

Dieser Jahresbericht der Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz NRW (AGW-NRW) im NABU Landesverband NRW ist der zwölfte in ununterbrochener jährlicher Reihenfolge. Er dokumentiert das herausragende Engagement unserer Mitarbeiter und er soll auch ein Dank an alle Aktiven, an Spender und Förderer sein. Ein erneutes Dankeschön an den NABU-Landesverband NRW und die dortige Geschäftsstelle, an die Betriebsleitungen und Ansprechpartner in den Werken und anderen Gebäuden, sowie an die Unteren Landschaftsbehörden der Kreise und kreisfreien Städte für ihre Kooperation.

Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz Nordrhein-Westfalen
zusammengestellt von Dr. Peter Wegner (PW)

Inhalt Seite

Brutergebnisse des Wanderfalken in Nordrhein-Westfalen im Jahre 2003 3
Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz Nordrhein-Westfalen

Entwicklung der Wanderfalkenbestände in Nordrhein-Westfalen 5

Eine erneute erfolgreiche Brut des Wanderfalken auf einem Braunkohlebagger im Tagebau Inden 6
Gero Speer

Brutpaarverdichtung beim Wanderfalken über (temporäre) Polygynie 8
Michael Kladny

Bericht aus der Praxis: Interessante Erlebnisse in einem Brutrevier 11
Manfred Hebborn

Endlich wieder Bruterfolg im Sauerland 12
Martin Lindner

Über einige ungewöhnliche Wiederfunde 14
Peter Wegner

Dreiergruppe an Düsseldorfer Wanderfalkenhorst 15
Ludwig Amen

Foto: P. Wegner

Impressum:

Redaktion: Dr. Peter Wegner
Satz und Druck: Ulrich Schölermann Werbung und Druck, Hamm
Papier: Ökostern, 100 % Recyclingpapier

Brutergebnisse des Wanderfalken in Nordrhein-Westfalen im Jahre 2003

Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz Nordrhein-Westfalen

Die anhaltend dynamische Entwicklung des Wanderfalkenbestandes hielt auch im Jahre 2003 an. Begünstigend waren die stabilen Wetterverhältnisse mit einem warmen Frühjahr, sodass sich der Bruterfolg bei allen wichtigen Parametern verbesserte. Der Paarbestand wuchs von 52 auf 57 Paare (plus 9,6 Prozent). Es schritten prozentual mehr Paare zur Brut und es flogen mehr Jungfalken bei den erfolgreichen Paaren als im Vorjahr aus (2.88 Junge gegen 2.69 in 2002). Allerdings erhöhte sich die Zahl erfolgloser Bruten von sechs auf elf. Erfreulich war – so weit wir es bisher wissen – der gegenüber den letzten Jahren relativ geringe Verlust von Jungfalken nach dem Ausfliegen. Das wird sich in den kommenden Jahren positiv durch einen erhöhten Anteil ansiedlungswilliger Falken bemerkbar machen. Unsere Absicht, die Gebäudepopulation durch Installation von Brutmöglichkeiten auch an Kirchtürmen zu festigen, wurde durch Heinz Tüffers und H. Fornal an zwei Kirchen des Rheinlandes weiter vorangetrieben.

Wer unseren Jahresbericht genau studiert und insbesondere mit dem letzten Bericht vergleicht, wird feststellen, dass Zahlenangaben des Vorjahres öfters geringfügige Veränderungen aufweisen können. Das passiert dann, wenn wir nachträglich Informationen über neue Plätze erhalten, die erst im nächsten Jahr berücksichtigt werden können und zu diesen kleinen Korrekturen führen. Ein Land von der Größe Nordrhein-Westfalens kann von uns nicht absolut vollständig erfasst werden. Auf jeden Fall stellt unser Jahresbericht die bestmögliche Information über die Entwicklung unseres heimischen Wanderfalkenbestandes dar.

1. Regierungsbezirk Köln

Die erfreulichste Nachricht ist die erste erfolgreiche Felsbrut seit mindestens 40 Jahren. Das adulte Paar ist eindeutig habitat-spezifisch als Felsnachwuchs in Rheinland-Pfalz beringt worden. Leider war das zweite Felsbrutpaar nach nunmehr seit 1999 und damit über fünf Jahren anhaltenden Brutversuchen, meist sogar mit Zweitbruten, wieder nicht erfolgreich. Dieses Paar hat seit seinem Auffinden noch niemals Nachwuchs gehabt. Die an diesem Platz registrierten Besonderheiten werden von uns weiter verfolgt und unsere Bewachung künftig verstärkt werden. Das Paar AC 2 (Baggerbrut) fiel sensationell erneut mit zwei Jungfalken sehr positiv auf. Gero Speer berichtet auf Seite 6 detailliert über dieses interessante Paar. Zwei Paare haben noch keine sicheren Brutplätze. Hier besteht Handlungsbedarf durch uns. Relativ ungewöhnlich: alle vier Jungen des Paares K 1 waren ohne jeden Zweifel Weibchen! Im Folgenden wird die Jungenzahl jedes Horstes in Klammern aufgeführt.

Ergebnis: Von 13 registrierten Revierpaaren begannen elf mit der Brut; acht Paare waren erfolgreich:
K 1 (4), K 2 (3), LEV 1 (3), AC 1 (3), AC 2 (2), BM 2 (2), BM 3 (1) und SU 1 (3).
Gesamt: 21 ausgeflogene Junge.
Erfolglos: K 3, BM 1, BN 1.
Ohne Brut: K 4, BN 2.

2. Regierungsbezirk Düsseldorf

Dieser Bezirk hat sich durch günstige Voraussetzungen i. M. zum Schwerpunkt der Besiedlung entwickelt und beherbergt allein 39 Prozent der Gesamtpopulation. Wir stellten zwei neue Paare (NE 4, W 1) fest, wobei das Paar NE 4 eine Kirche als Brutrevier wählte. Das Brutgeschehen des Paares D 2 wurde über Kamera ins Internet eingespielt, leider hatte dieses Paar jedoch keinen Bruterfolg. Die aufregendsten Beobachtungen machte Michael Kladny, der im Raum Duisburg einen Fall von Polygynie feststellte und einwandfrei dokumentieren konnte. Hier war ein Männchen mit zwei Weibchen verpaart, siehe ausführlicher Bericht Seite 8–11.

Ergebnis: Alle 22 registrierten Revierpaare begannen mit der Brut; 17 Paare waren erfolgreich:
D 1 (3), D 4 (1), DU 3 (4), DU 4 (3), DU 6 (2), NE 1 (3), NE 2 (1), NE 3 (4), WES 1 (4), WES 2 (2), WES 4 (3), WES 5 (2), WES 6 (1), KR 1 (4), KR 2 (3), KLE 2 (3), W 1 (2).
Gesamt: 45 ausgeflogene Junge.
Erfolglos: D 2, DU 1, DU 2, KLE 3, NE 4.

3. Regierungsbezirk Arnsberg

In diesem Regierungsbeirk ist eine weiter anhaltende Brutpaarverdichtung, speziell im Bereich Dortmund, Bochum und im Ennepe-Ruhrkreis festzustellen. Der Bruterfolg war außerordentlich hoch mit 3,17 Jungen/erfolgreichem Paar bzw. 2,71 Junge/Revierpaar. Erfreulich ist auch, dass das Felsbrut-

paaar HSK 1 erstmalig seit dem Jahre 2000 wieder Nachwuchs (drei Jungfalken) zum Ausfliegen brachte, die diesmal unberingt blieben (siehe Bericht M. Lindner auf Seite 12). Es ist dort wie bei einer „Sekt oder Selters"-Situation: Fällt der Uhu aus, schafft der Falke auch Nachwuchs, brütet der Uhu dagegen, macht der Falke nichts oder wir sammeln Jungfalken als Rupfungsreste ein. Hervorzuheben sind hier erneut die Mitarbeiter, die das Brutplatzangebot erheblich erweitert haben, insbesondere Gerald Sell, Thorsten Thomas und H. Neugebauer. Michael Kladny und Thorsten Thomas haben mit der Installation weiterer Brutkörbe einen Weg aufgezeigt, mit einfachen und billigen Maßnahmen schnelle Lösungen anzubieten, siehe unser AGW-NRW-Jahresbericht 2002. Seit wenigen Tagen ist ein weiterer Platz beflogen und wird vermutlich in die Statistik des Jahres 2004 eingehen können.

Ergebnis: Von 14 registrierten Revierpaaren begannen 13 mit der Brut, welche von zwölf Paaren auch erfolgreich abgeschlossen wurde: HSK 1 (3), HER 1 (2), HAM 1 (4), UN 2 (3), UN 3 (2), DO 1 (4), DO 3 (3), DO 4 (4), EN 1 (4), EN 2 (3), BO 1 (3), MK 1 (3).
Gesamt: 38 ausgeflogene Junge.
Erfolglos: UN 1.
Ohne Brut: HER 2.

4. Regierungsbezirk Münster

Wir haben i. M. noch keine Erklärung, warum die Besiedlung der Stadt Münster, weiter Teile des Münsterlandes bis zum Teutoburger Wald (Ibbenbüren, Rheine, Gronau im Norden, Ahlen, Beckum, Oelde, Warendorf im Osten) noch nicht eingesetzt hat. Kästen sind z. T. installiert, jetzt von uns sogar im Westen in der Nähe von Borken. Hier werden wir noch etwas Geduld aufbringen und speziell örtliche Ansprechpartner gewinnen müssen.

Ergebnis: Alle fünf registrierten Revierpaare begannen mit der Brut, drei Paare waren erfolgreich (RE 2, RE 4, BOT 1) mit zehn ausgeflogenen Jungen. Erfolglos: GE 1, RE 1.

5. Regierungsbezirk Detmold

Die beiden Paare, die seit längerem von Dr. Alfons Bense und Hans-Georg Thiel betreut werden, waren auch in diesem Jahr erfolgreich. Die im letzten Jahresbericht angekündigte Verdichtung hat begonnen, denn ein neues Paar (MI 2) war nicht nur heuer, sondern auch im letzten Jahr erfolgreich, wie wir erst spät erfuhren.

Ergebnis: Alle drei Paare (MI 1, MI 2, HX 1) waren mit insgesamt zehn Jungfalken am Gesamtausflugserfolg beteiligt.

Gesamtergebnis: Von 57 Revierparen begannen 54 mit mit einer Brut. 43 Brutpaare waren erfolgreich mit 124 ausgeflogenen Jungen. 102 Jungfalken konnten beringt werden.

Jahr	2002	2003	Differenz
Revierpaare	52	57	+ 5
Paare ohne Brut	7	3	- 4
begonnene Bruten	45	54	+ 9
erfolglose Paare	6	11	+ 5
erfolgreiche Paare	39	43	+ 4
ausgeflogene Junge	105	124	+ 19
ausgefl. Junge / Revierpaar	2.02	2.18	
ausgefl. Junge / erfolgr. Paar	2.69	2.88	
beringte Junge	78	102	+ 24

Jungenverteilung: 4 x 1 pullus; 8 x 2 pulli; 20 x 3 pulli; 11 x 4 pulli = 124

Regierungsbezirksstatistik

	Revierpaare	mit Brut	ohne Brut	erfolgr. Paare	ausgefl. Junge (beringt)
Köln	13	11	2	8	21 (14)
Düsseldorf	22	22	0	17	45 (42)
Arnsberg	14	13	1	12	38 (32)
Münster	5	5	0	3	10 (10)
Detmold	3	3	0	3	10 (4)

Zusammenstellung durch:
L. Amen, H. Brücher, K. Fleer, T. Höller, M. Kladny, A. Paus, G. Sell, G. Speer, T. Thomas, M. Tomec, P. Wegner

Entwicklung der Wanderfalkenbestände in Nordrhein-Westfalen

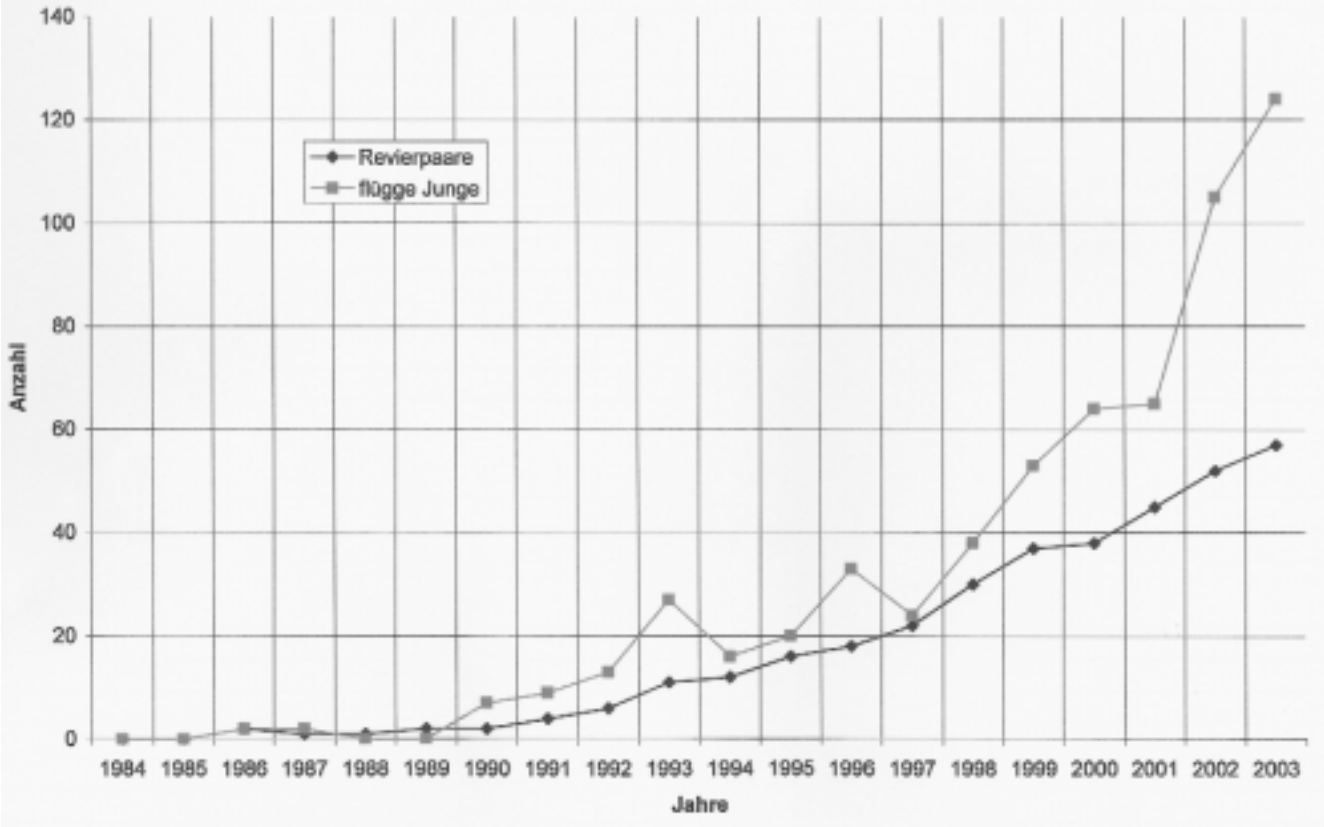

Foto: P. Wegner

Eine erneute erfolgreiche Brut des Wanderfalken auf einem Braunkohlebagger im Tagebau Inden

Gero Speer

Alle Beobachtungen ab dem Jahre 2000 wurden zusammen mit D. Heller (DFO) durchgeführt.

Nachdem am 20. Mai 2000 zum ersten Mal eine erfolgreiche Wanderfalkenbrut mit drei Jungen in einem Krähennest auf dem im Betrieb befindlichen Bagger 281 im Tagebau Inden bei Weisweiler (Kreis Aachen) nachgewiesen wurde (siehe Jahresbericht AGW-NRW 2000), wurde im Jahr 2001 ein Paar am 12. Februar fliegend in der Nähe dieses Baggers gesehen. Das Weibchen schien Beute zu tragen. Beide Falken verschwanden jedoch innerhalb des Tagebaus. Bei einem Kontrollgang Ende April wurden keine Falken gesehen, aber am 17. Mai flog das Weibchen den Absetzer 741 an. Am 22. Mai wurde der Absetzer 741 bestiegen, es konnten keine Spuren einer Brut festgestellt werden. Auf einem Sandberg in der Nähe des Absetzers saß ein Falkenmännchen, das nach kurzer Zeit abflog und verschwand. Das Paar war also auch im Jahre 2001 anwesend, hat aber nicht oder erfolglos gebrütet.

Im Jahre 2002 fanden wir trotz mehrmaligem Absuchen keine Wanderfalken. Dies erwies sich ein Jahr später als Trugschluss (siehe unten), denn am 18. März 2003 saß auf dem feststehenden Pylon des Baggers 281 ein adultes Weibchen, welches rief und sich auffällig vorbeugte (Kopulationsaufforderung). Kurz danach war ein Falke in der Luft zu sehen, der in Richtung Kraftwerk Weisweiler, einem nur drei Kilometer entfernten bekannten Brutplatz verschwand. Dort sind mindestens drei Jungfalken im Jahre 2003 ausgeflogen. Das Weibchen vertrieb mehrfach eine in der Nähe des Baggers fliegende und sich auf den Bagger setzende Krähe. Nach jedem Angriff flog sie eine andere Stelle des festen Pylonen an. Gegen 11.50 Uhr flog sie zum beweglichen Pylon an genau die Stelle, an der im Jahre 2000 die erfolgreiche Brut stattfand, einem alten vermutlichen Krähennest. Ein adultes Männchen flog von dieser Stelle ab und setzte sich im Südosten auf einen Sandhügel. Das Nest fanden wir schließlich auf der anderen Seite, in welchem das Weibchen brütete. Eine eindeutige Brutablösung !

Herr R. Coslar, ein Mitarbeiter von Rheinbraun, berichtete uns am Bagger, dass im letzten Jahr (2002) an gleicher Stelle eine Brut stattgefunden hatte. Bei einer Schrägstellung des beweglichen Pylonen waren die Eier jedoch aus dem Nest gefallen. Seine Beschreibung der Eier und seine anderen Daten waren zweifelsfrei als begonnene Brut ohne Erfolg zu werten.

Es folgen einige Beobachtungen am Brutplatz Bagger 281 aus dem Jahr 2003:

Um zum Bagger zu kommen, wird Fahrzeug und Fahrer durch Rheinbraun gestellt, weshalb Beobachtungsgänge zeitlich genau geplant und organisiert werden müssen. Die Mitarbeiter von Rheinbraun haben uns hierbei immer unterstützt und im Bereichsleiter Herrn H. Koglin haben wir einen Ansprechpartner, der unsere Wünsche, wenn betrieblich möglich, erfüllt.

20. März 2003, 10.15 Uhr: gemeinsam mit Herrn H. Esser/Rheinbraun am Bagger 281. 11.10 Uhr Männchen fliegt Horst an, sitzt einige Minuten, Brutablösung. Weib verschwindet in Richtung Sandhügel. In der letzten Märzwoche sollen die Halteseile, die über den beiden Pylonen und damit über den Brutplatz führen, ausgetauscht werden.

24. März 2003, 10.30 Uhr: Ankunft. Erst um 13.05 Uhr stellen wir fest, dass trotz der Reparaturarbeiten die Brut nicht aufgegeben wurde. Falke im Horst zu sehen. Brutwechsel 13.15 Uhr. Männchen erscheint rufend, worauf Weib Horst verläßt und Männchen auf das Gelege geht. Weib setzt sich auf 300 Meter entferntes Sandband.

27. März 2003, 9.30 Uhr: Keine fünf Meter oberhalb des Horstes laufen Reparaturarbeiten durch bis zu sechs Arbeiter. 11.15 Uhr Falke brütet, Stoß und Flügelspitzen sichtbar. Herr P. Lonzen hatte vor zwei Tagen einen toten Wanderfalken etwa 400 Meter vom Bagger entfernt gefunden, der vermutlich vom Revierpaar abgekämpft wurde. Er überreicht uns die

Ringe: 1. weiß 2 cm hoch Code H1, 2. alufarben 1 cm hoch H-107574 (Museum CO. Nat. Bruxelles 4), beringt am 22. Mai 2001 als Nestling in Vilvoorde, Brabant (Belgien) – ein zweijähriges Weibchen im 1. Alterskleid. 12.00 Uhr Falke dreht sich im Horst. 13.15 Uhr Ende der Beobachtung.

1. April 2003: Der Bagger ist von 9.00-11.00 Uhr außer Betrieb. Weib im Horst, Männchen in ca. einem Kilometer Entfernung am Rande der Grube. 10.10 Uhr Männchen fliegt auf eine Strebe im festen Pylon, Weib unruhig. 10.30 Uhr fliegt zur Spitze des Pylonen und ruht dort bis zu unserer Abfahrt um 11.00 Uhr.

2. Mai 2003, 9.50 Uhr: Ankunft am Bagger. 10.45 Uhr Männchen fliegt mit Beute den Horst an. Im Horst ist Weib und ein Junges sichtbar. 11.20 Uhr Weib verläßt Horst und setzt sich auf den beweglichen Pylon unterhalb des Horstes. 11.50 Uhr zwei Jungfalken sichtbar, Fütterung durch das Weib. 12.30 Uhr Abfahrt, Weib hudert, Männchen steht im festen Pylon.

3. Juni 2003: 10.-12.30 Uhr, Weib auf Spitze des stehenden Pylonen, fliegt ab. Ein Jungfalke sitzt im beweglichen Pylon. Drei Kompaniejagden der Altfalken auf Tauben erfolglos. Männchen fliegt zum Jungfalken, hat vermutlich Beute gebracht. Weib setzt sich auf den stehenden Pylon im Bereich des obersten „Gehweges“, ist beidseitig alufarben beringt (aus Gebäudebrut NRW). Aus dem stehenden Pylon fliegt ein junges Weib zu seinem männlichen Geschwister. Klettert auf der schrägen Strebe flügelschlagend zum Sitzplatz des anderen Jungfalken. Beide Jungfalken sind erfolgreich ausgeflogen.

Einige Daten zum Schaufelradbagger 281:
Höhe: 68 m (mit Kran 73 m),
Länge mit Beladewagen: 210 m.
Durchschnittliche Fördermenge: ca. 100.000 t/Tag!

Der bewegliche Pylon mit dem Horst in ca. 60 Meter Höhe neigt sich um bis zu 30 Grad. Der Bagger bewegt sich beim Abbau der Braunkohle über weite Stecken vor und zurück, nach links und rechts, oben und unten und hat während der gesamten Brutzeit bis zum Ausfliegen der Jungen eine Strecke von insgesamt 40-50 Kilometer, an einem Tag max. drei Kilometer zurückgelegt.

Foto: P. Wegner

Die im Folgenden von unserem Mitarbeiter Michael Kladny beobachtete und detailliert beschriebene Brutpaarverdichtung über den Zwischenschritt Polygynie zeigt eindrücklich, dass neue Ergebnisse durch sorgfältige, sehr zeitintensive Beobachtungen gewonnen werden können. Das beschriebene Muster der Revierteilung spielt sich möglicherweise in der Natur wesentlich häufiger ab als bisher angenommen. Im Licht dieser Erkenntnisse müssen ähnliche Beobachtungen des Jahres 1997 an den Plätzen K1/K2 neu bewertet werden. Dies ist der zweite einwandfrei beschriebene Polygynie-Fall in Deutschland; siehe hierzu: Augst, U. (1998): Polygynie beim Wanderfalken (*Falco peregrinus*). Acta ornithoecol. Jena 4.1 (1998) S. 41-45.
.

PW

Brutpaarverdichtung beim Wanderfalken über (temporäre) Polygynie

Michael Kladny

Die Wanderfalkenpopulation Nordrhein-Westfalens besteht derzeit zu über 90 Prozent aus Gebäudebrütern. Hier im Bereich Niederrhein/Ruhrgebiet werden besonders die zahlreichen hohen Industrie- und Stadtbauwerke beflogen. Die Brutpaardichte erhöht sich an einigen Stellen zusehends, sodass sich sehr interessante Verhaltensstrategien ansiedlungswilliger Wanderfalken beobachten lassen. Ein besonders erfolgreiches Paar lebt am Platz DU1. Um den Bezug der territorialen Vögel zu ihrem Platz deutlich zu kennzeichnen, werden die Vögel nachstehend als Männchen (M) DU1, Weibchen (W) DU1 bzw. Paar DU1 usw. bezeichnet.

Dieses Paar war eines der ersten im Niederrhein-Ruhrgebiet und wird von uns seit 1991 beobachtet. Es brütet in einer Nisthilfe in ca. 220 Metern Höhe an einem über 300 Meter hohen Kamin. Rund drei Kilometer entfernt liegt ein weiterer Industriekomplex mit zwei 250 Meter hohen Kaminen (DU2) und wurde vom Paar DU1 bis zum Frühjahr 2000 beflogen. Dieses Gesamtrevier wurde gegen zahllose andere reviersuchende Wanderfalken all die Jahre erfolgreich verteidigt (Abb. 1). Beim Weibchen ist die Identität seit mindestens 1994 gesichert. Höchstwahrscheinlich lebt es hier aber bereits seit 1991, möglicherweise sogar schon zwei Jahre länger. Durch eine Spezialberingung, links rot (mittlerweile stark verblasst) und rechts schwarz und breit, ist dieses Weibchen gut zu erkennen. Das langjährige Männchen war unberingt.

Im Frühjahr 2000 tauchte neben vielen anderen Falken auch ein Weibchen im Jugendkleid auf und versuchte ständig, den Platz DU2 zu erobern, wurde dort aber vom M DU1 aufs Härteste attackiert. Da beide Falken von DU1 wohl nie den weiteren ca. 1,5 Kilometer entfernten Platz DU6 beflogen (die höchsten Kamine in diesem Komplex sind „nur" ca. 120 Meter hoch), konnte sich das knapp einjährige Weibchen im Revier DU6 von den Attacken erholen. Das W DU1 sahen wir seit der Brutzeit 2000 auch nur noch ganz selten am Platz DU2 (Abb. 2). Sie gab im Gegensatz zu ihrem Männchen wohl

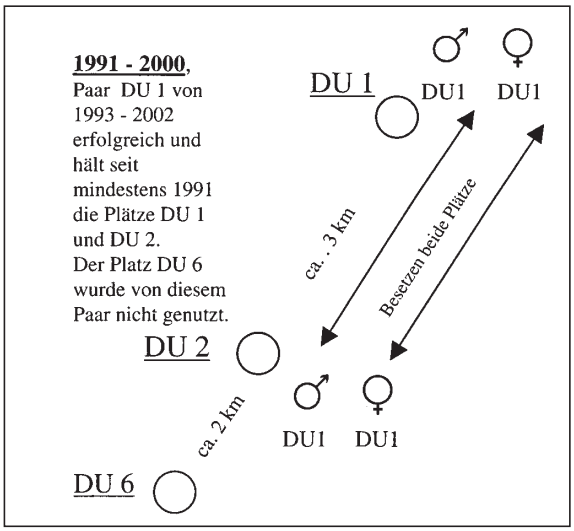

Abbildung 1

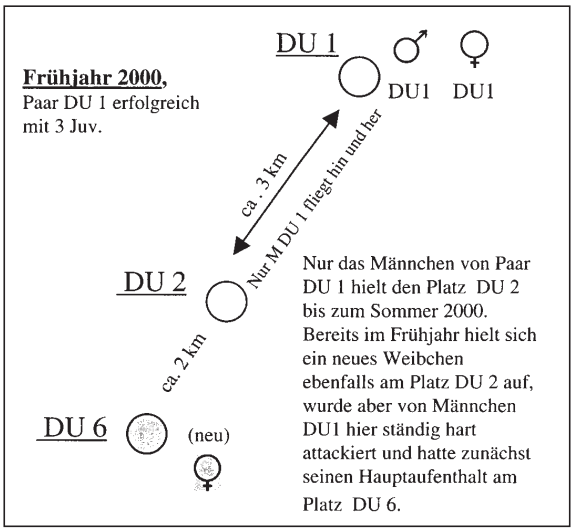

Abbildung 2

DU2 zugunsten von Platz DU1 auf, an dem das Paar seit langem erfolgreich brütete. Den Platz DU1 während der Brutzeit zu halten, war sicher erfolgversprechender und weniger aufwändig. Zudem gab es an diesem Platz besonders in der Brutzeit täglich mehrere Begegnungen mit Fremdfalken, meist Weibchen, und diesen Platz zu verteidigen, verlangte ihr mit Sicherheit viel Kraft ab. Im Herbst 2000 erschien dann am Platz DU6 ein adultes, unberingtes Männchen und flog viel mit dem neuen, platzhaltenden Weibchen von DU6 herum. Jetzt war auch die Beringung des neuen Weibchens W2 zu erkennen: links alu und rechts orange (breit), also in den Niederlanden beringt. Von Peter van Geneijgen/ WSN wurde dies vor Ort bestätigt. Die beiden neuen Falken beflogen bereits im Herbst verschiedene Nischen und Krähennester im Bereich DU6 an. Mit einer Brut dieses Paares im nächsten Frühjahr war zu rechnen (Abb. 3).

Im anschließenden Frühjahr 2001 eroberte dieses neue Paar dann irgendwann den Platz DU2 und hielt für ein Jahr die Plätze DU2/DU6. Alles deutete auf eine rund dreiwöchige Brutphase am Platz DU 2 hin (beide Partner abwechselnd stundenlang auf Brutplatz liegend). Durch Bauarbeiten, u. a. am Brutkamin, wurde die Brut allerdings abgebrochen (Abb. 4).

Zur nächsten Brutsaison im Frühjahr 2002 tauchte ein weiteres Weibchen (W3) am Platz DU6 auf: adult und beidseitig alu-beringt. Dieser Falke stammte also aus NRW und wurde an einem Gebäudebrutplatz geboren. Ein Jahr zuvor sah man übrigens in der Umgebung hin und wieder ein Weibchen im Jugendkleid, also einjährig. Ob es dieses Weibchen war, ist unsicher.

Es dauerte eine Weile, bis deutlich wurde, dass das neue Weibchen W3 den Platz DU6 besetzte, das niederländische Weibchen sich seinerseits nun auf DU2 konzentrierte und DU6 aufgeben musste. Eindeutig war die Situation, als beide Weibchen einmal während der Brutzeit vor ihren Brutplätzen hockten: Das neue alu-alu-beringte Weibchen, jetzt W3 von DU6, mit völlig zerrupftem Brust-/Bauchgefieder und die Holländerin (W DU2) mit hängendem Augenlid und Lücken in Hand-, Arm- und Schwanzgefieder. Außerdem hing der rechte Flügel, der seit mindestens September 2000 ohnehin etwas abstand, verdächtig herunter. Beim Fliegen war davon allerdings nie etwas zu sehen.

Aber es wurde noch interessanter: Es gab kein neues Männchen für das neue Weibchen DU6. Das Männchen, welches im Herbst 2000 aufgetaucht war, blieb Herr über DU2 und DU6. Es hielt das einmal erkämpfte Gesamtrevier und übernahm „notgedrungen“ das neue adulte Weibchen. An beiden Brutplätzen hielt es sich mit dem jeweiligen Weibchen auf, aber es gab natürlich keine erfolgreichen Bruten (Abb. 5). Für Weibchen DU6 ist eine Eiablage gesichert. Bei einer Kontrolle im Mai 2002 fanden Thorsten Thomas und ich drei erkaltete Eier. Der Platz DU2 wurde nicht kontrolliert, aber das Weibchen hier brütete höchstwahrscheinlich vier Wochen lang und wurde – wie Weibchen DU6 auch – vom gemeinsamen Männchen abgelöst. Kopulationen mit Weibchen DU2 sahen wir oft. Während dieser für alle beteiligten Wanderfalken (und ein bedauernswertes, dauernd attackiertes Turmfalkenpaar im Bereich DU2) entscheidenden Umbruchphase zog das Paar DU1 Jahr für Jahr seine Jungen auf.

In der darauf folgenden Brutsaison 2003 hielt das Männchen von DU2/DU6 weiterhin das Gesamtrevier mit beiden Weibchen. Es schien auch beide beim Brüten abzulösen, zu dieser Zeit kontrollierten

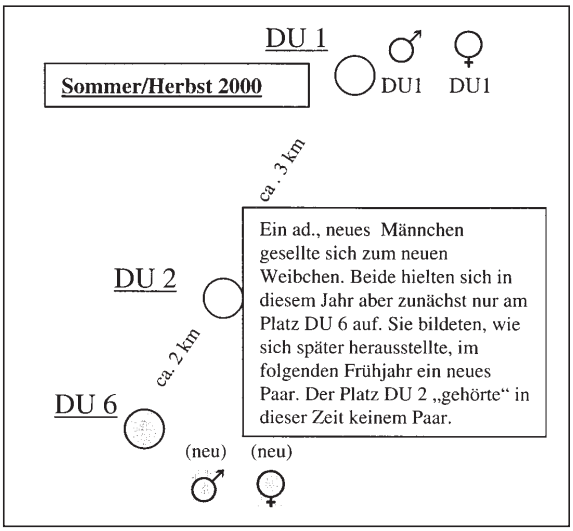

Abbildung 3

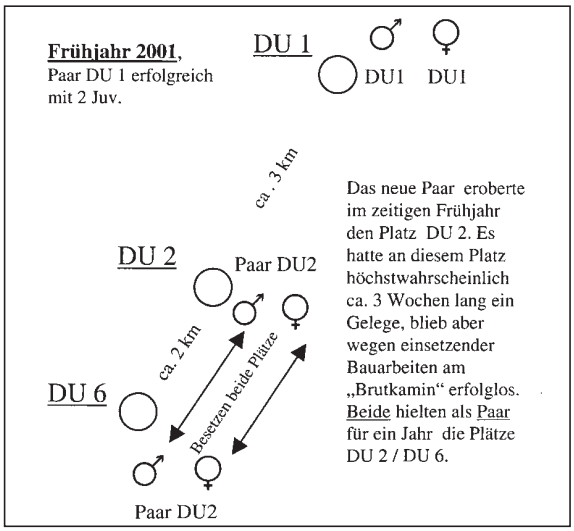

Abbildung 4

wir aber keinen der beiden Brutplätze. Kopulationen sahen wir nur mit Weibchen DU2. Aber die Bestätigung für Paarungen mit W DU6 gab es noch. Der Platz wurde zunächst nur sporadisch beobachtet, da wir bei dieser Konstellation keine erfolgreiche Brut erwarteten. Wie groß war das Erstaunen Anfang Juni, als zwei knapp fünf Wochen alte Männchen auf dem Brett in DU6 von der Mutter gefüttert wurden! Sie erhielt die Beute kurz zuvor von ihrem (unbeabsichtigt?) umtriebigen Männchen. Die Beringung zwei Tage später lief glatt, erforderte aber höchste Konzentration. Beide Jungfalken flogen erfolgreich ca. eine Woche später aus. Das Männchen besuchte und verteidigte aber zusätzlich Platz DU2 und das dortige Weibchen (Abb. 6).

Wir haben es hier also mit Polygynie zu tun: ein Männchen verpaart sich zur Brutzeit mit in diesem Fall zwei Weibchen und kopuliert mit ihnen. Allerdings würde ich aufgrund der vor Ort gemachten Beobachtungen sagen, dass durch das Bestreben dieses Männchens, sein Gesamtrevier zu halten, die Polygynie eher unbeabsichtigt lief, quasi nebenbei. Fremde Männchen, die bei einem seiner beiden Plätze „einsteigen" wollten, wehrte es stets erfolgreich ab. Der geringe Abstand von nur zwei Kilometer zwischen den jeweiligen Zentren der beiden Brutplätze DU2/DU6 dürfte es auch vorläufig (?) weiteren reviersuchenden Männchen schwer machen, diese zu erobern. Ob für immer, bleibt abzuwarten. In Herne (eventuell auch in Dortmund) hatte ein Männchen in 2002 zwei Weibchen, mit einem davon Junge. Dort war der Ablauf ganz ähnlich: Ein später erscheinendes Weibchen im Jugendkleid teilte ein Revier, als es ins Alterskleid umfärbte. Ein Jahr später schaffte es dort dann ein neues Männchen, das Revier nun gänzlich zu teilen. Das angestammte Männchen beschränkte sich mit einem Weibchen auf HER1. Die Plätze HER1 und HER2 liegen zweieinhalb Kilometer auseinander.

Am Platz DU1 gab es übrigens in diesem Jahr (2003) keinen Bruterfolg. Das langjährige Männchen wurde in der Brutzeit durch ein einjähriges alu-alu-beringtes Männchen ersetzt. Das oben erwähnte Turmfalkenpaar hatte an einem Gasometer, ca. 15 Meter neben einem Schlaf- und Rupfplatz des Paares von DU2, sogar Bruterfolg. Durch den Kreisumfang des Gasometers war die Brut sichtgeschützt, obwohl die anfliegenden Turmfalkeneltern von den Wanderfalken mitunter angegriffen wurden.

In entgegen gesetzter Richtung zu DU6 liegt der Platz DU4, Revier der Blau-Blauen und ihrem George (siehe AGW-Bericht 2000 und 2002). Hier bahnt sich seit diesem Frühjahr (2003) die gleiche Situation an. Das gemeinsame Revier dieses Paares wurde höchstwahrscheinlich geteilt durch ein alu-alu-beringtes Weibchen, welches seit einem Jahr hier rumfliegt, beim ersten Erscheinen 2002 noch im Jugendkleid! Dieses Weibchen besetzte Platz DU5, gut viereinhalb Kilometer von DU4 entfernt. Vorher hielt es sich viel an Platz DU7 auf. Von der Blau-Blauen wurde DU7 in nur 2.6 Kilometer Entfernung nicht beflogen. Vielleicht, weil die Bauwerke dort nicht so hoch sind?

So scheint die Verdichtung der Brutpaare an besonders nah beieinander liegenden Plätzen über die Weibchen initiiert zu werden. Wanderfalkenmännchen haben anscheinend größere Revieransprüche als die Weibchen. Diese sind jedenfalls speziell in und kurz vor der Legephase stark an den unmitttelbaren Bereich des gewählten Brutplatzes gebunden. In dieser Zeit kommt offenbar die Stunde der jungen/jüngeren Weibchen, die vielleicht schon wochen- oder monatelang in der Umgebung auf ihre

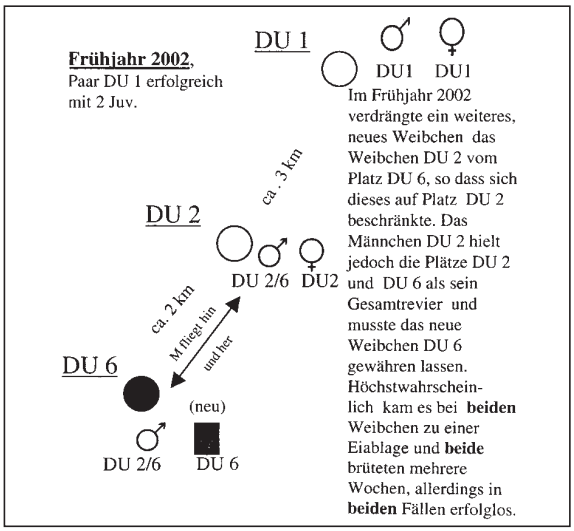

Abbildung 5

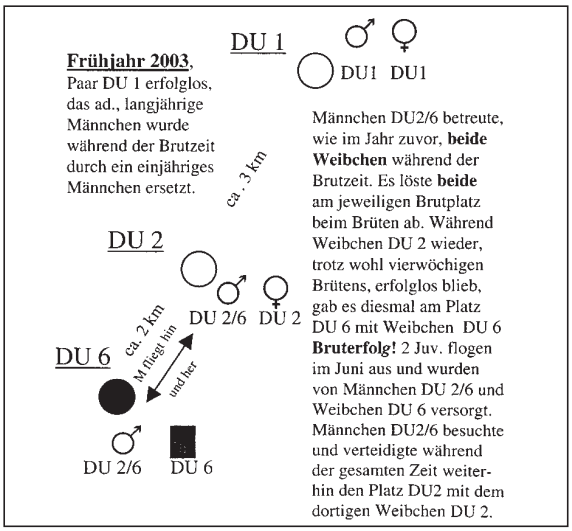

Abbildung 6

Chance warten. Vielleicht werden sie anfänglich auch wegen ihres Jugendkleides noch nicht ganz ernst genommen. Da sie aber möglicherweise täglich stören und sich sofort in den gefahrlosen Nahbereich zurückziehen können, um die Situation zu überblicken, sind sie im richtigen Moment, eben in der Legephase der Revierweibchen, zur Stelle. Revierhaltende Männchen bleiben diesen entschlossenen Weibchen gegenüber letztlich „machtlos“, wenn sie sie auch zunächst heftig angreifen. Für sie sind Fremdweibchen ja auch nicht so bedrohlich wie fremde, reviersuchende Männchen. Solche Begegnungen zwischen zwei Männchen sehen wir seltener. Sie werden allerdings vom ersten Moment an durchweg kompromissloser geführt. Es kommt auf viel an. Vielleicht müssen Reviermännchen in ihrer Funktion mehr Ausweichplätze halten. Auch ein gesicherter Zugriff auf verschiedene Beutedepotplätze ist besonders in der Brutzeit sicherlich von Bedeutung.

Bleibt abzuwarten, ob nach diesem Muster weitere Revierteilungen und Verdichtungen in der Sektion Niederrhein/Ruhrgebiet und anderen, für Wanderfalken dicht zu besiedelnden Bereichen beobachtet werden können. Platz hierfür ist noch da, Nahrung ebenfalls. Hoffentlich auch die menschliche Akzeptanz!

Bericht aus der Praxis: Interessante Erlebnisse in einem Brutrevier

Manfred Hebborn

Die Wanderfalken auf dem Kamin des Bayerwerkes in Leverkusen (LEV1) sind mir seit der Erstansiedlung vertraut. Bei allen Exkursionen in der Flittarder Rheinaue suche ich nach ihnen und sehe sie meist oben auf dem Geländer des Kamins sitzen. Im Frühjahr erfreue ich mich an den rasanten Balzflügen und höre das „ki ki ki ki“ und „gäg gäg gäg“ zu mir herunterschallen.

Nicht alltäglich waren die folgenden Beobachtungen:

Bei einer meiner Wasservogelkontrollen auf dem Rhein suchte ich mit dem Fernglas den Wasserrand und Spülsaum ab und traute meinen Augen nicht. Am Wasserrand, etwas erhöht auf einem Stein, saß ein Altfalke und schaute seinem Partner beim ausgiebigen Baden im seichten Wasser zu. Fast zehn Minuten konnte ich beobachten, wie der badende Falke sich vollkommen auf seinen aufmerksam die Umgebung beobachtenden Partner „verließ“.

Ein anderes Mal ging ich auf dem Deich in Richtung Kamin, als ich im Augenwinkel eine Bewegung wahrnahm. Ein Altfalke flog mit sehr hoher Geschwindigkeit, etwa einen Meter über der Deichböschung und weniger als fünf Meter an mir vorbei in Deckung auf eine Pferdekoppel zu, auf der einige Elstern und Rabenkrähen nach Nahrung suchten. Als er etwa auf gleicher Höhe war, schoss er aus der Deckung des Deiches hoch in die Luft, um dann mit vehementem Sturzflug den Versuch zu unternehmen, eine Krähe zu erbeuten. Mehr als ein Versuch war es nicht, denn längst warnten Elstern aus größerer Entfernung. Vor einer alten Silberpappelgalerie brach der Falke mit einem steilen Aufschwung seine Jagd ab.

In diesem übersichtlichen Gelände gelangen immer wieder erstaunliche Beobachtungen aus der Bettelflugperiode. Als ich einmal im Juni einem Wanderfalken mit dem Fernglas folgte, waren plötzlich mehrere Falken im Blickfeld, offensichtlich die ganze Familie. Mit unglaublicher Geschwindigkeit ging es über die großen Pappeln am Rheinufer hin und her. In einem Bereich von 700 – 800 Meter Uferwaldlänge versuchten die Jungfalken, den Altfalken zu folgen. Plötzlich tauchte ein Altvogel in der Krone einer Pappel unter und kam mit einem abgerissenen Zweig mit mehreren Blättern wieder zum Vorschein. Nachdem er diesen nun in die Höhe trug und fallen ließ, stürzten sich bis zu zwei Jungfalken hinterher, um den Zweig zu fangen. Wenn es einmal nicht gelang, ergriff der agilere Altfalke erneut den Zweig, um diesen wieder in die Höhe zu tragen und das Spiel setzte sich fort. Mit Beutestücken hatte ich dies schon öfters beobachtet, mit einem Zweig aber bisher nie.

Endlich wieder Bruterfolg im Sauerland

Martin Lindner

Der Leser der Jahresberichte der AGW-NRW kann seit Erscheinen einen Anstieg der Brutpaarzahlen und der Zahl ausgeflogener Jungen beim Wanderfalken in NRW verfolgen. Dieser Anstieg beschränkt sich nur auf die Gebäudebrüter. Die Situation der Felsbrüter ist nicht so rosig. Es gab 2003 in NRW nur vier Felsbrutpaare mit zehn ausgeflogenen Jungen, aber 53 Gebäudebrüter mit 114 ausgeflogenen Jungen. Im Sauerland brachte das Brutpaar an den Bruchhauser Steinen (HSK 1) erstmals seit 1999 wieder Jungvögel zum Ausfliegen, als Ende Juni drei Wanderfalken ausflogen. Leider war wegen Arbeitsüberlastung der Beringer der AGW-NRW keine Beringung möglich. Seit der Wiederbesiedlung 1989 flogen insgesamt 25 Wanderfalken in HSK 1 aus. Die Brut fand wieder am Bornstein statt. Nur 1959 und 2000 wurde am Ravenstein gebrütet, die beiden anderen Felsen der Bruchhauser Steine wurden bisher noch nicht zum Brüten angenommen (Lindner & Fruhen 2001). Soweit bekannt wurde erstmals ein Grasband am Bornstein zum Brüten genutzt.

Der Grund für das erstmals seit 1999 wieder erfolgreiche Brüten der Wanderfalken liegt wahrscheinlich daran, dass 2003 kein Uhupaar, sondern nur ein einzelnes Uhumännchen an den Bruchhauser Steinen war. Einzelne Uhu-Männchen halten sich im Revier oft weit entfernt vom möglichen Brutplatz auf, obwohl sie den Brutplatz immer wieder aufsuchen (Leditzing 1999). Während Männchen bei Bruten ihren Tageseinstand oft in Sichtweite des brütenden Weibchens haben, ist dieser bei Einzelvögeln meist weit entfernt. Falls Uhu und Wanderfalke gemeinsam am gleichen Felsen vorkommen, ist die Wanderfalkenbrut in der Regel erfolglos oder der Wanderfalke brütet gar nicht (Rockenbauch 1998, Lindner 1998). Nur 1999, bei der ersten Uhubrut seit 1876, flogen bei Uhu und Wanderfalke am Bornstein je ein Jungvogel aus (Lindner & Fruhen 1999). Im Jahr 2000 wurden die drei Jungvögel des Wanderfalken am Ravenstein in der Zeit des Ausfliegens vom Uhu geschlagen. In den Jahren 2001 und 2002 brüteten, trotz Anwesenheit des Wanderfalkenpaares, die Falken nicht. In allen drei Jahren war jeweils ein Uhupaar am Bornstein. Wanderfalken-Brutpaare scheinen fast immer nicht fähig zu sein, dem Uhu aktiv auszuweichen und einen anderen Brutplatz zu suchen (Rockenbauch 1998, Cekoni-Hutter 1998). Meist werden am Brutplatz, wie bereits mehrfach im HSK, junge Falken ab dem Alter von vier Wochen geschlagen. Die Uhus werden ab diesem Alter durch das laute und anhaltende Betteln nach Futter regelrecht animiert. Möglicherweise waren 1999 die beiden Wanderfalkenbruten HSK 1 und HSK 2 nur deshalb erfolgreich, weil bei beiden Bruten nur ein Jungvogel im Horst war (Lindner & Fruhen 1999). Diese beiden einzelnen Jungfalken veranstalteten bei weitem nicht so ein „Spektakel“ wie eine 3er oder 4er Brut. Angemerkt sei noch, dass beide Falkenpaare auch nur zwei Eier legten. Dies lag vermutlich am „Stress“, weil die Uhubruten 1 x 50-60 Meter und 1 x 40 Meter entfernt waren.

Wie in allen Jahren seit der Wiederbesiedlung der Bruchhauser Steine waren auch 2003 Fremdfalken im Revier. Am 4. April fand ein Landwirt in drei Kilometer Entfernung von den Bruchhauser Steinen ein totes adultes Wanderfalkenweibchen. Es starb vermutlich im Kampf mit der Revierinhaberin. Ferner war am 12. April ein juveniles Weibchen am Bornstein. Während das Männchen, wie in allen Jahren seit der Wiederbesiedlung 1989, unberingt war, trug das Weibchen eine Beringung. Das Weibchen hatte, wie seit der Brutzeit 1999, links einen gelben Laschenring und rechts einen Alu-Kennring (Lindner & Fruhen 1999). Mit gelben Laschenringen werden in Deutschland nur Wanderfalken an Gebäuden in Ostdeutschland vom Arbeitskreis Wanderfalkenschutz (AWS) beringt. Die Betreuung des Brutplatzes erfolgte wie in den letzten Jahren durch Michael Fruhen und Klaus Finger.

Am Platz HSK 2 wurde nur am 12. und 14. März 2003 ein Männchen beobachtet, obwohl in diesem stillgelegten Steinbruch am 14. September 2002 ein Paar bei der Herbstbalz gesichtet wurde. Diese Beobachtung war die Erste seit dem 22. März 2000, bei der ein Paar an diesem Platz beobachtet wurde. Der Steinbruch ist seit 1999 vom Uhu besiedelt. Im Jahr 1999 haben sowohl Uhu als auch Wanderfalke in diesem Bruch gebrütet (Lindner & Fruhen 1999). Obwohl die Wanderfalken nur 40 Meter entfernt vom Uhu brüteten, kam ein junger Wanderfalke zum Ausfliegen. Die drei Uhujungen verschwanden, ohne dass die Gründe geklärt werden konnten, vor dem Ausfliegen. Das Wanderfalkenweibchen wich im Folgejahr wohl nach dem Verschwinden des Männchens in einen 950 Meter entfernten stillgelegten Steinbruch aus und hielt diesen Platz auch 2001 besetzt. In den Jahren 2002 und 2003 gab es an verschiedenen Steinbrüchen, meist stillgelegten, in diesem Gebiet Sichtungen von einzelnen Wanderfal-

ken. Seit 2001 sind auf Betreiben des Verein für Natur- und Vogelschutz (VNV) der Platz HSK 2 und weitere stillgelegte Steinbrüche im Gebiet durch einen Landschaftsplan als Naturschutzgebiete dauerhaft gesichert.

An einem weiteren Platz, dem Spanplattenwerk Egger in Brilon, gelangen vier Beobachtungen eines adulten Weibchens durch Frithjof Duty. Ein adultes Weibchen wurde am 8., 11. und 22. Januar und am 2. August 2003 beobachtet. Am 4. Oktober wurde ferner ein juveniles Weibchen gesichtet. Anziehungspunkt für den Falken dürfte der 120 Meter hohe Schornstein des dortigen Kraftwerks sein. Auf dem Dach des 54 Meter hohen Kraftwerksblocks wurden zwei Haustauben-Rupfungen gefunden. Da die Bruchhauser Steine nur zehn Kilometer entfernt sind und der Platz HSK 2 noch näher ist, könnte es sich um ein Weibchen dieser Gebiete handeln. Dieser hohe Schornstein ist ohne Frage ein Anziehungspunkt für Wanderfalken, zumal er am Stadtrand (Haustauben) und an einer ausgedehnten Feldflur liegt.

Im Sauerland, genauer im märkischen Sauerland, gab es 2003 die erste Gebäudebrut. Die Wanderfalken brüteten in einem Nistkasten der AGW am Kühlturm eines Kohlekraftwerks (MK 1) im engen bewaldeten Tal der Lenne. Der höchste Berg der Umgebung des Brutplatzes erreicht 450 Meter. Am 17. Mai konnten von Thorsten Thomas und Gerald Sell drei junge Wanderfalken beringt werden. Die ganze Aktion wurde vom WDR gefilmt. Der Film wurde noch am gleichen Tag in der Aktuellen Stunde des WDR ausgestrahlt. Alle drei Junge sind später erfolgreich ausgeflogen. Das Männchen des Brutpaares war unberingt. Das Weibchen trug links einen orangen Laschenring und rechts einen Alu-Laschen-Kennring. Auf dem Kennring wurde eine 8 oder ein B erkannt. Die genaue Herkunft dieser Beringung ist noch unklar. Im Gegensatz zu anderen Kraftwerks-Brütern in NRW nutzen die Falken dort auch Bäume als Ruheplatz, und zwar Buchen am Rand eines Hochwaldes. Diese Buchen südlich des Kühlturms am Hang des Lennetals erreichen ungefähr die gleiche Höhe wie der Kühlturm. Der Nistkasten war im Jahr 2000 von Gerald Sell und Thomas Höller installiert worden. Es gab im gleichen Jahr je eine Beobachtung eines vorjährigen Männchens und eines diesjährigen Weibchens. Im Jahr 2001 gab es zwei Beobachtungen von zwei verschiedenen Männchen, aber ein Turmfalkenpaar war am Kraftwerk. Die Turmfalken haben vermutlich nicht gebrütet. Noch am 24. Mai wurde die letzte Kopula beobachtet. 2002 wurde das Revier von einem juvenilen Männchen besetzt. Im Revier zeigten sich auch ein adultes und ein juveniles Weibchen. Zwischen den beiden Weibchen kam es zu leichten Revierkämpfen. Zu einer richtigen Balz kam es nicht. Dies dürfte am Alter des Männchens gelegen haben, juvenile Männchen brüten fast nie (Heyne & Wegner 1991).

Im Märkischen Kreis waren vor dem Aussterben zwei Brutplätze des Wanderfalken bekannt: die Felsen der „Sieben Jungfrauen“ im Hönnetal und der Steinbruch Lasbeck. Das Hönnetal war bis 1950 oder 1951 und der Bruch Lasbeck bis 1953 besiedelt (Demandt 1970/71). Im Jahr 1953 wurde das Einer-Gelege bei Lasbeck auf Grund von Steinbrucharbeiten verlassen, und das Männchen verstarb an einer Schussverletzung. Damit war der Wanderfalke im Märkischen Kreis ausgestorben. Über seine Beobachtungen seit 1934 im Steinbruch Lasbeck veröffentlichte der bekannte Ornithologe und Wanderfalkenschützer Carl Demandt aus Lüdenscheid zehn Artikel zur Brutbiologie des Wanderfalken (Wegner 1998). Beide ehemaligen Brutgebiete im Märkischen Kreis sind seit Jahren vom Uhu besiedelt. Das Uhupaar im Steinbruch Lasbeck, welcher sich noch immer in Betrieb befindet, brachte in diesem Jahr einen Jungvogel zum Ausfliegen, während das Uhupaar im Gebiet des Hönnetals nicht brütete.

Nur ungefähr 200 Meter vom Nistkasten im Lennetal entfernt rief im Frühjahr ein einzelnes Uhumännchen. An dieser Stelle gibt es weder Felsen noch Steinbrüche, die zum Brüten für den Uhu geeignet wären. Natürlich ist an den dortigen Steilhängen eine Bodenbrut denkbar. Auch eine verlassene Fabrik, welche direkt vor dem Fichtenwald liegt, aus welchem der Uhu rief, könnte zum Brüten genutzt werden. Denn auch Uhus brüten zunehmend an Gebäuden (Mebs 1996). Diese natürliche Gefährdung durch den Uhu für die Wanderfalken von MK 1 dürfte für ein Gebäudebrüterpaar in Deutschland eine große Ausnahme sein. Für Felsbrüter ist sie hingegen fast überall vorhanden. Selbst wenn es nicht zur dauerhaften Ansiedlung des Uhus beim Platz MK 1 kommt, sind die Falken hier durch den Uhu gefährdet. Eine Uhu-Telemetrie-Studie in Österreich zeigte, dass Uhureviere weitaus größer sind als bisher angenommen. Die Jagdgebiete von Männchen und Weibchen beim Uhu sind zwischen 26 und 128 Quadratkilometer groß (Leditzing 1999), wobei es keine geschlechtsspezifischen Unterschiede gibt. Die Größe des Jagdgebiets hängt von der Verfügbarkeit der Nahrung ab und schwankt auch beim gleichen Uhu von Jahr zu Jahr. Es zeigte sich, dass Uhus dichten Wald zur Jagd meiden. Obwohl im Untersuchungsgebiet durchschnittlich 29,3 Prozent der Fläche der Uhureviere mit Wald bedeckt waren, wurde der Wald nur zu 4,1 Prozent der Jagden genutzt. Gejagt wurde im Wald nur auf Kahlschlägen, an größeren Waldwegen und anderen offenen Waldbeständen. Geschlossener Wald hinge-

gen wird nur überflogen. Gewässer hingegen werden überdurchschnittlich genutzt. Bis zu sechs verschiedene Uhu-Jagdgebiete können sich überschneiden. Die maximalen Flugdistanzen zum Jagdgebiet schwanken bei Männchen von 7,3-8,1 Kilometer und beim Weibchen von 5,2-11,5 Kilometer. Brutpaare mit überdurchschnittlich viel Wald im Jagdgebiet müssen überdurchschnittlich weit zum Jagen fliegen. Diese Uhupaare haben deshalb eine schlechte Energiebilanz. Genauer gesagt, es besteht ein Missverhältnis zwischen der Flugdistanz und geschlagener Beute. Vereinfacht: Uhureviere mit viel Wald haben eine deutlich schlechtere Reproduktion als Reviere mit wenig Wald. Untersuchungen im Hochsauerland zeigen, dass dieser Effekt aber durch besonders nahrungsreiche Plätze, z. B. Mülldeponien, aufgehoben werden kann. Wenn Uhus im waldreichen Lennetal jagen, werden sie praktisch nur auf dem Talgrund und den anderen waldfreien Flächen jagen, denn die Talhänge sind bewaldet. Dabei dürften sich besonders ein wasservogelreicher Lennestau und die Freiflächen um das Kraftwerk zum Jagen eignen. Auf Grund einer 2003 durchgeführten Uhu-Siedlungsdichteuntersuchung im Märkischen Kreis bedeutet dies, dass der Wanderfalken-Brutplatz MK 1 theoretisch im Jagdgebiet von vier Uhupaaren liegt. Bei Berücksichtigung der Topographie befindet sich MK 1 im Jagdgebiet von zwei Uhupaaren und einem einzelnen Uhumännchen. Die Untersuchungen am Uhu im MK werden durch Ornithologen des VNV und NABU-MK weitergeführt.

Zum Schluss ist es meine traurige Pflicht, über den Tod eines juvenilen Wanderfalken zu berichten. Am 29. August 2003 wurden am Rand eines Fichtenstangengehölzes in der Feldflur bei Meschede-Schüren (HSK) die Überreste eines juvenilen Falken gefunden. Der Kadaver war drei bis vier Wochen alt, die Fänge fehlten und waren offensichtlich abgetrennt worden. Ob als Trophäe oder um die möglicherweise beringten Fänge zu beseitigen, muss offen bleiben. Als der Kadaver später geborgen werden sollte, war er verschwunden. Er sollte zum Nachweis von Schrot geröntgt werden. Dies dürfte die kriminelle Tat eines Schiessers – Jäger möchte ich diese Person nicht nennen – gewesen sein. Im Gehölz fanden sich drei leere Schrotpatronen-Schachteln und Reste zahlreicher Vögel, meist Flügel und Federn einer Elster, eines Mäusebussards, zweier Rabenkrähen und zahlreicher Ringeltauben. Diese Tat zeigt einmal mehr, dass den „Raubvogelhassern“ die Gesetze gleichgütig sind.

Literatur:

Cekoni-Hutter, B. (1998): Zur Verbreitung und Nahrungsökologie des Uhus (*Bubo b. bubo*) in Kärnten mit besonderer Berücksichtigung der Wechselbeziehung zum Wanderfalken (*Falco p. peregrinus*). – Diss. Veterinär- med. Univ. Wien, Wien. 135 pp.
Demandt, C. (1970/71): Die Tragödie der westfälischen Wanderfalken. - Sauerländ. Naturbeob. Veröff. Naturw. Ver. Lüdenscheid 9: 15–22.
Heyne, K.-H. & Wegner, P. (1991): Erfolgreiche Freilandbrut eines einjährigen Wanderfalkenmännchens (*Falco peregrinus*). J. Orn. 32: 97–98.
Leditzing, C. (1999): Zur Ökologie einer Uhupopulation im Südwesten Niederösterreichs. – Diss. Univ. Bodenkultur, Wien. 200 pp.
Lindner, M. (1998): Der Uhu als bestandslimitierender Faktor für den Wanderfalken im Sauerland. - Jber. AGW-NRW: 11–12.
Lindner, M. & M. Fruhen (1999): Erfolgreiche Falkenbruten im Hochsauerlandkreis in enger Nachbarschaft zum Uhu. – Jber. AGW-NRW: 13–15.
Lindner, M. & M. Fruhen (2001): Rückblick auf die Wanderfalkenbruten 1999 bis 2000 im Hochsauerlandkreis – Irrgeister 18/1: 34-38.
Mebs, T. (1996): Aktuelle Entwicklungen bei einigen Greifvogel- und Eulenarten in Deutschland sowie deren Interpretation. – Populationsökologie Greifvogel- und Eulenarten 3: 25-32.
Rockenbauch, D. (1998): Der Wanderfalke in Deutschland und umliegenden Gebieten. Bd. 1. – C. Hölzinger. Ludwigsburg.
Wegner, P. (1998): Der Wanderfalke als Brutvogel in Nordrhein-Westfalen. - In: Rockenbauch, D. (1989): S. 140–155.

Über einige ungewöhnliche Wiederfunde

Peter Wegner

Nach Ablauf der Brutsaison 2003 haben wir in Nordrhein-Westfalen beginnend ab 1992 insgesamt 436 Jungfalken und in Zusammenarbeit mit der GNOR (Klaus und Thomas Isselbächer) weitere ca. 200 Jungfalken im Nordteil von Rheinland-Pfalz mit Vogelwarten- und Kennringen beringt. In diesem Jahr sind in Nordrhein-Westfalen erstmalig mehr als 100 Jungfalken in einer Brutsaison beringt worden. Dies war besonders ein Verdienst von Michael Kladny und Thorsten Thomas und assistiert von Michael Tomec, die mehr als 50 Prozent des Nachwuchses beringen konnten. Den Rest schafften Thomas Höller, Peter Wegner, Gerald Sell und Michael Jöbges.

Ein Großteil unserer Wiederfunde betrifft Jungfalken in der Ausflugphase, die beim Erstflug oft am Boden landen und dann in der Regel (falls unverletzt) nur aufgenommen und hochgesetzt werden brauchen. Hier soll nicht die Rede sein von „normalen“ Fernfunden, die aus den Niederlanden, Belgien, Luxemburg, Frankreich, aber auch aus anderen Bundesländern vorliegen. Auch Scheibenanflüge, lebend oder tot aus Schornsteinen geborgene Falken und Opfer von Konkurrentenkämpfen bleiben an dieser Stelle ausgeklammert. Vielmehr sollen einige Sonderfälle zusammengestellt werden, die ungewöhnlich sind und z. T. sogar eine skurille Note haben. Bei den geschilderten Fällen werden nur die SOS-Nummern genannt.

So z. B. das im Mai 1992 mit H 6 rot in K 1 nestjung beringte Männchen. Es wurde auf einem Holzstück treibend zweijährig im 1. Alterskleid am 5. Juni 1994 von der Polizei in Düsseldorf völlig abgekämpft aus dem Rhein gezogen, kam in die Pflegestation Söhnigen/Düsseldorf und konnte nach wenigen Tagen an gleicher Stelle am Rhein ausgewildert werden. Genau dieses Männchen war von 1995 bis einschließlich dem Jahre 2002 erfolgreich am Brutplatz D 1 verpaart und brachte in diesen acht Jahren 25 Jungfalken zum Ausfliegen. Die Rettung vor dem Ertrinken hat sich also für unsere Population als sehr positiv erwiesen. Seit dieser Brutsaison ist das jetzt 10-jährige Männchen H 6 verschollen.

Zwei weitere Fälle öffnen der Spekulation jede Tür: Ein Männchen (2002; SOS 502) aus WES 2 wird ein Jahr nach dem Ausfliegen verwest auf einem Funkturm in 30 Kilometer Entfernung gefunden (Greifvogelopfer?), und ein Männchen des Jahrgangs 1998 aus WES 1 (SOS 154) wird nach einer Bodenlandung in der Pflegestation durch den Maschendraht von einem Habicht getötet!

Eine schöne und sehr erfolgreiche Fernansiedlung vollzog ein Weibchen aus dem Mittelrheingebiet (SIM 2; 1998; SOS 221 rot), das seit dem Jahre 2000 im Ostharz 285 Kilometer in nordöstlicher Richtung entfernt verpaart ist und jährlich Junge aufzieht (Mittlg. Dr. Kleinstäuber, AWS e. V.).

Direkt in der Ausflugphase ertranken mindestens neun von über 900 ausgeflogenen Jungfalken in NRW und dem Nordteil von Rheinland-Pfalz. Das wären zwar nur ca. ein Prozent, aber mit Sicherheit sind uns nicht alle Fälle bekannt geworden. Die Falken verunglückten entweder im Kühlwasser unterhalb ihres Horstes oder aber in Absetzbecken, Flüssen und Kanälen. Diese Ereignisse betrafen die folgenden Horste: MYK 1 (2 x), GE 1, DO 1 (3 x in 2 Jahren), D 4 (2 x), UN 2.

Durch den Flugverkehr sind weitere mindestens drei Jungfalken tödlich verunglückt: ein junges Männchen von K 1 (F 1 rot; 1994) in der Einflugschneise zum Flughafen Köln-Wahn und ein junges Weibchen (SOS 490; 2000) von D 2 auf dem Düsseldorfer Flughafen, die beide in die Wirbelschleppe startender bzw. landender Flugzeuge kamen, wobei gefährliche Turbulenzen erzeugt werden. Ein junges Weibchen von KR 2 (SOS 538) geriet in diesem Jahr in Düsseldorf sogar in das Fahrwerk einer nach Hamburg startenden Linienmaschine und wurde dort nur noch hälftig als „blinder“ toter Passagier aus dem Fahrwerk geborgen. Der kennzeichnende SOS-Ring mit unserer eingestanzten Telefon-Nummer ermöglichte den (traurigen) Informationsrückfluß.

An dieser Stelle möchten wir unsere Mitarbeiter nochmals auffordern, bei ihren Beobachtungen an Alt- und Jungfalken auf Ringe zu achten. Im Jahr 2004 werden wir voraussichtlich doppelt so große Kennringe mit Zahlen- und Buchstabenkombinationen verwenden, die dann im Feld individuell abgelesen werden können (was bisher nicht möglich war). Hierdurch erhoffen wir uns in Anlehnung an das Programm des AWS e.V. in Ostdeutschland eine deutliche Verbesserung der Information mit dem Ziel, Einzelschicksale und damit bisher durch unser Programm nicht zu beantwortende Fragen der Populationsdynamik aufklären zu können.

Dreiergruppe an Düsseldorfer Wanderfalkenhorst

Ludwig Amen

Beobachtungsprotokoll vom 5. Juni 2003:

5.23 Uhr diesjähriger Jungvogel (Weibchen, alu-alu beringt; 43 Tage alt) läuft flügelschlagend auf Umgang des Kamins in 55 Meter Höhe

5.40 Uhr Altmännchen (rechts rot, links alu; Felsnachwuchs!) sitzt oben am Kamin in 70 m Höhe, putzt Gefieder, beobachtet Jungvogel

7.16 Uhr Männchen einjährig (alu-alu) fliegt am oberen Kamin, setzt sich zwei Meter neben das Altmännchen

7.32 Uhr Altmännchen fliegt ab; Altweibchen (alu-alu)

fliegt eine Runde, setzt sich zwei Meter neben das einjährige Männchen und beobachtet Jungvogel

9.15 Uhr Altweibchen und einjähriges Männchen werden unruhig, warnen, fliegen auf den tiefer gelegenen Umlauf zum diesjährigen Jungvogel. Ein am Kamin aufsteigender Techniker, der einen Schaden nach Blitzeinschlag vom Vortag an der Sendeanlage reparieren wird, wird ab 30 Meter Höhe vom Altweibchen und dem einjährigen Männchen umflogen

9.30 Uhr Techniker steigt wieder ab. Falken (Altweibchen und einjähriges Männchen) bleiben unruhig, rufen und fliegen. Diesjähriger Jungvogel nicht mehr sichtbar

Kommentare:

1. diesjähriger Jungvogel:
Dieser Jungfalke wurde am 10. Juli 2003 in einem Klärbecken des Wasserwerkes Benrath tot aufgefunden. Er ist wahrscheinlich schon am 5. Juni durch die unaufschiebbaren Arbeiten am Kamin aufgeschreckt worden und zu früh im Alter von 43 Tagen zum 300 Meter weit entfernten Wasserwerk abgedriftet. Jedenfalls wurde er danach nicht mehr lebend gesehen.

2. einjähriges Männchen:
Das einjährige Männchen konnte seit Februar beobachtet werden. Ohne jede Agressionen der Altfalken nahm es teil an Flugspielen und ruhte am selben Kamin. Bemerkenswert ist die gemeinsame Aktion gegen den aufsteigenden Mechaniker. Bei dem einjährigen Männchen dürfte es sich um einen Jungvogel des Horstpaares aus dem Jahre 2002 handeln. Wie das Altmännchen hat auch das einjährige Männchen rechts und links am Hinterkopf rotbraune Streifen.

3. Bruterfolge des Paares D4:
2001 zog dieses Paar drei Junge auf, 2002 waren es vier Junge, im Jahre 2003 nur ein Junges. Ob eine „Partnerschaft zu Dritt“ Ursache des geringen Bruterfolges sein könnte, bleibt offen.

Foto: L. Amen